

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Ver-
teiler, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 41.

37. Jahrgang.
Sonnabend, den 5. April

1890.

Osterlied.

Die Lerche kieg am Ostermorgen
Empor in's klarste Lustgebiet
Und schmetteret, hoch im Blau verborgen,
Ein freudig Auferstehungslied.

Und wie sie schmetterte, da klangen
Es tausend Stimmen nach im Feld:
Wach auf, das Alte ist vergangen,
Wach auf, du frisch verjüngte Welt.

Ihr sollt euch all' des Heiles freuen,
Das über euch ergossen ward,
Es ist ein inniges Erneu'n
Im Bild des Frühlings offenbart.

Wacht auf, ihr trägen Menschenherzen,
Die ihr im Winterschlaf säumt.
In dumpfen Lüften, dumpfen Schmerzen
Gebannt ein welkes Dasein träumt.

Die Kraft des Herrn weht durch die Lande,
Die Jugendhauch, o laßt sie ein,
Berreißt, wie Simson, eure Bande,
Und wie die Adler sollt ihr sein.

Was dürr war, grünt im Wehn der Lüfte,
Jung wird das Alte, fern und nah;
Der Odem Gottes sprengt die Gräfte,
Wacht auf! der Oftertag ist da!

Wacht auf, ihr Geister, deren Sehnen
Gebrochen an den Gräbern steht:
Ihr träben Augen, die vor Thränen
Ihr nicht des Frühlings Blüthen seht.

Ihr Gräbler, die ihr fern verloren,
Traumwandelnd irrt auf wüster Bahn,
Wacht auf, die Welt ist neugeboren,
Hier ist ein Wunder, nehmt es an.

Kontrol-Verksammlungen betreffend.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrol-Verksammlungen im Amtsgerichtsbezirk Eibenstock, zu welchen sämtliche Mannschaften der Reserve, Landwehr 1. Aufgebots, Dispositions-Urlauber, zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassene und Ersatz-Reservisten, mögen diese letzteren geübt haben oder nicht, zu erscheinen haben, werden abgehalten:

1) in Eibenstock auf dem Postplatze

Mittwoch, den 9. April 1890, **Vormittags 9 Uhr**

für die bezüglichen Beurlaubten und Ersatz-Reservisten aus Eibenstock, Hundshübel, Muldenhammer, Reibhardtthal, Wolfsgrün, Blauenthal, Soja, Wildenthal und Carlsfeld und

2) in Schönheide vor dem Rathhause

Mittwoch, den 9. April 1890, **Nachmittags 3 Uhr**

für die bezügl. Beurlaubten und Ersatz-Reservisten aus Schönheide, Schönheiderhammer, Neuheide, Ober- und Unterstüngenrön.

Näheres durch die Ortsbehörden und Plakate.

Schneeberg, am 25. März 1890.

Königliches Bezirks-Kommando.

Die Herren Bürgermeister von Aue und Grünhain, sowie die Herren Gemeindevorstände des Verwaltungsbezirks der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft werden unter Hinweis auf § 14 der Verordnung vom 4. April 1879 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 165) veranlaßt, über die in ihren Gemeinden wohnhaften oder ansässigen, über 14 Jahre alten Katholiken, soweit dieselben ein eigenes Einkommen haben, einschließlich der nach § 3 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 für ihre Person beitragspflichtigen katholischen Ehefrauen ein nach Anleitung des der angezogenen Verordnung beigebrachten Formulars (Seite 171 und 172 des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1879) anzufertigendes Verzeichnis unter Angabe der von einer jeden Person zu entrichtenden, im Einkommensteuer-Orts-Cataster ausgeworfenen Normalsteuersätze und der Zahl der auf den Grundstücken der nicht am Orte wohnenden Grundstücksbesitzer ruhenden Steuereinheiten, dafern aber anlagepflichtige Katholiken in ihren Gemeinden sich nicht aufhalten, einen Vacatschein bis zum 29. April 1890

anher einzureichen.

Schwarzenberg, am 2. April 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Birking.

B.

Mit Rücksicht darauf, daß erfahrungsgemäß im Frühjahr nicht selten Waldbrände infolge des Tabakrauchens oder durch Anzündungen von Feuer in Waldungen verursacht werden, nimmt die unterzeichnete königliche Amtshauptmannschaft Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nach § 368, des Reichsstrafgesetzbuches das Anzünden von Feuern in Wäldern oder Gärten oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen, nach § 309 desselben Gesetzbuches aber Derjenige, welcher durch Fahrlässigkeit Waldungen oder Torfmoore in Brand setzt, mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 M. bestraft wird.

Schwarzenberg, am 2. April 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Birking.

Veschr.

Infolge Anzeige vom 26. vorigen Monats ist heute auf dem, die Firma C. F. Leonhardt & Sohn in Wildenthal betreffenden Folium 172 des Handelsregisters für den Landbezirk die Löschung der Liquidationsfirma, sowie der Liquidatoren Kaufmann Christian Friedrich Leonhardt in Wildenthal und Bankier Albert Robert Halbenz in Schwarzenberg, ingleichen weiter eingetragen worden, daß durch Vereinbarung der sämtlichen Gesellschafter die Fortsetzung der unter der Firma C. F. Leon-

hardt & Sohn in Wildenthal bestehenden offenen Handelsgesellschaft beschlossen worden ist, und daß Herr Carl Friedrich Leonhardt und Herr Christian Friedrich Leonhardt, beiderseits in Wildenthal, Inhaber der Firma sind, sowie endlich, daß Herr Carl Friedrich Leonhardt von der Vertretung der Firma ausgeschlossen ist und durch seinen Zustandsvormund, Herrn Bankier Albert Robert Halbenz in Schwarzenberg vertreten wird.

Eibenstock, am 3. April 1890.

Königliches Amtsgericht.

v. Sommerlatt.

T.

Bekanntmachung.

Nachdem die Verbreiterung und Neuherstellung der Wiesenstraße zu Eibenstock von der Apotheke ab bis zum Gärtner Frischsches Hause von den städtischen Collegien daselbst genehmigt worden ist, hat der unterzeichnete Stadtrath beschlossen, die Ausführung dieses Baues einem Bauunternehmer zu übertragen, auch die nöthigen Pläne nebst Kostenanschlag und Bedingungen hierzu aufstellen lassen, welche in der hiesigen Rathregistratur zur Einsichtnahme ausliegen und auf Antrag gegen Erstattung der Schreibgebühren, soweit möglich, abschriftlich zugestellt werden.

Bauunternehmer, welche gesonnen sind, sich um die Uebertragung dieses Baues zu bewerben, werden daher hierauf aufmerksam gemacht und ersucht, ihre Gebote bis zum

30. April 1890

in der Rathregistratur einzureichen.

Eibenstock, den 3. April 1890.

Der Stadtrath.

Löcher, Bürgermeister.

Nutzholz-Versteigerung auf Sojaer Staatsforstrevier.

Montag, den 14. April 1890,

von Vormittags 9 Uhr an

kommen

im Hotel zum Rathskeller in Aue

folgende Nutzholzer, und zwar:

15 Stück	buchene Klözer	von 14-38 Centimeter	Oberstärke, 3,0 bis 4,5	auf den Schlägen der Abth.: 9, 22 und 29, in den Bezirken: Com- passberg, hinterer Märzenberg und Riefenberg
2873 Stück	weiche Klözer	von 13-15 Ctm.	Oberstärke,	
6059	"	"	16-22	
3002	"	"	23-29	
706	"	"	30-36	
105	"	"	37-43	
14	"	"	44-50	
1	weiches Klotz	"	52	
4011	weiche Stangenkl.	"	8-12	

in kleinen und großen Posten

gegen sofortige Bezahlung

in lassenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

Kreditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzaußgelde können von Vormittags 1/9 Uhr an berichtet werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.

Königliche Forstrevierverwaltung Soja und Königliches
Forstrentamt Eibenstock,

Söpsner.

am 2. April 1890.

Wolfram.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Reichsanzeiger veröffentlicht unter der Ueberschrift „Sozialpolitik, Sozialreform und Sozialismus“ drei Aufsätze, welche den offenbaren Zweck haben, die sozialen Bestrebungen des Kaisers zu erläutern. Es ist ein Fortschritt, daß diese Aufsätze in dem amtlichen Reichsanzeiger erschienen und nicht einem „inspirierten Offiziösen“ zum Verschleiß übergeben worden sind. Der Reichskanzler Caprivi hält es für angemessen, dem deutschen Volke klaren Wein einzuschänken, damit Jedermann weiß, wie entschlossen der Kaiser ist, die Bahnen sozialer Reform zu wandeln, andererseits aber auch, damit nicht falsche Bahnvorstellungen sich festsetzen und unerfüllbare Hoffnungen erweckt werden. Die Reichsanzeiger-Aufsätze beginnen damit, kurz darzulegen, daß gegenwärtig die sozialen Fragen die politischen Erörterungen in den Hintergrund gedrängt haben. Dann wird ein Rückblick auf das französ. Königthum des vorigen Jahrhunderts geworfen, welches die Mängel der Gesellschaft nicht rechtzeitig wahrnahm und beherzigte, sich vielmehr mit den herrschenden Klassen identificate, die Klagen der niederen Klassen über den Druck der höheren Gesellschaftsschichten überhörte und damit den Sturm gegen das Königthum selbst heraufbeschwor. Der Reichsanzeiger stellt dieser französischen Vernachlässigung der sozialen Reform-Aufgaben des Staates die Sorgfalt entgegen, mit welcher die preussischen Monarchen, vom Großen Kurfürsten bis zur Gegenwart, diese großen, wichtigen, sozialen Aufgaben des Staates und des Königthums erfüllt haben. Das preussische Königthum trat allezeit in dem Kampfe der gesellschaftlichen Interessen ausgleichend und versöhnend auf und nahm sich besonders der leidenden Klassen an. Nun sind die Bedürfnisse der heutigen Gesellschaft durch die industrielle Entwicklung völlig andere und neue geworden. Es ist eine Klasse entstanden, welche sich von der Uebermacht der kapitalkräftigen Unternehmer bedrückt fühlt und sich allmählich in einen bewußtlosen Gegensatz zu allen übrigen Gesellschaftsklassen, wie überhaupt zu der bestehenden Gesellschaftsordnung gesetzt hat. Hierdurch sind dem Königthum und dem Staat neue Aufgaben erwachsen. In dieser Erkenntnis hat Kaiser Wilhelm I. eine Politik der Berücksichtigung der Interessen der wirtschaftlich schwachen Klassen inaugurirt: wir verdanken ihm die Gesetze, welche das Loos der arbeitenden Klassen gegen die Folgen von Arbeitsunfähigkeit sicherstellen. Die Kranken-, die Unfall-, die Invaliditäts- und Altersversicherung, mit denen Deutschland allen Staaten bahnbrechend vorausgegangen, werden — wie auch die Stimmung der Arbeiter gegenwärtig sein mag — sicher im Laufe der Zeit ihre Wirkung nicht verfehlen, weil sie sehr wesentliche Mängel, die sich auf dem Gebiete der bestehenden Wirtschaft- und Gesellschaftsordnung herausgebildet haben, beseitigen. Freilich aber ist mit diesen Gesetzen noch kein Mittel gefunden, durch welches die Verständigung der Lohnarbeiter und Unternehmer auf dem Boden der heutigen Produktionsweise gesichert wird. Diese Verständigung wird erschwert einerseits durch Forderungen der Arbeitnehmer, die über das zur Zeit wirtschaftlich Mögliche hinausgehen, andererseits dadurch, daß sich die Mehrzahl der (größeren) Arbeitgeber aller Berufsweize nicht an den Gedanken gewöhnen kann, mit ihren Arbeitnehmern als Gleichberechtigten zu verhandeln.

— In der Adresse des Bundesraths an den Fürsten Bismarck waren die über zwei Jahrzehnte sich erstreckende Zusammenarbeit, das große Verständniß, welches der erste Reichskanzler für die Interessen aller Bundesstaaten bewiesen habe, seine Verdienste um des Reiches Macht und Wohlfahrt hervorgehoben worden. In seiner Antwort bemerkte Fürst Bismarck: es sei ihm versagt worden, seine amtliche Thätigkeit in Gemeinschaft mit dem Bundesrath als dem obersten gesetzgebenden Körper und dem Vertreter der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes und der Fürsten fortzusetzen; aus den langen freundlichen Beziehungen entnehme er bei seinem Scheiden das Recht, dem Bundesrath empfehlen zu dürfen, daß er die Stellung eines gleichberechtigten gesetzgebenden Körpers festhalte und die Stellung einer vorwiegend ministeriellen Behörde meide.

— Die Zahl der Zuschriften und Telegramme, der Blumenpenden und Geschenke, welche dem Fürsten Bismarck am Dienstag zu seinem 75. Geburtstag in Friedrichsruh zugehen, soll Legion sein. Viele Städte haben den Fürsten zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Sieben Telegraphenbeamte hatten den ganzen Tag zu thun, um die einlaufenden Telegramme aufzunehmen.

— Der preuß. Kultusminister von Gossler theilte neulich im Abgeordnetenhaus mit, die Bestimmungen über das Einjährig-Freiwilligenwesen sollten abgeändert werden. Diese Abänderung wird eine außerordentlich weitgehende sein. Der Kaiser will die Bildungsgrundsätze, welche er in seinem bekannten Erlaß über den Unterricht der Kadetten entwickelte, auch für die Einjährig-Freiwilligen in Anwendung gebracht wissen, und darum sollen sich alle jungen Leute, welche einjährig dienen wollen, einem besonderen Examen unterwerfen. Der Versuch einer

bestimmten Klasse einer höheren Schule wird nach Erlaß der neuen Bestimmungen nicht mehr die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst in sich schließen. Der Zweck der Aenderung ist augenscheinlich kein anderer, als jene Elemente, welche mit Mühe und Noth die Berechtigung zum Einjährigfreiwilligendienst bisher erlangten, ganz von diesem Dienst auszuschließen.

— Das in Leipzig erscheinende Blatt der Sozialdemokraten, „Der Wähler“, zu dessen Mitarbeitern auch der Abgeordnete Liebknecht gehört, erklärt bezüglich der geplanten sozialdemokratischen Massenkundgebungen für den 1. Mai Folgendes: Es bedürfe, um den Tag würdig zu begehen, keiner allgemeinen Blaumacherei. Das Blatt ergeht sich über die Nachteile der allgemeinen Arbeitsniederlegung in folgenden Betrachtungen: Ein großer Theil der Arbeiter sei nicht in der Lage, den Lohnausfall für einen halben oder ganzen Tag ohne Weiteres zu verschmerzen, und fast alle Arbeiter seien durch ihre Mittellosigkeit gezwungen, Entlassungen aus der Arbeit nach Möglichkeit zu vermeiden. Wer sich am 1. Mai der Arbeit ohne Schaden entledigen könne, möge und solle es thun, er werde Gesellschaft genug finden. Im Uebrigen aber genüge es, nach Feierabend Zusammenkünfte zu veranstalten zur Feier der Achtstundenbewegung sowie der internationalen Verbrüderung der Arbeiter. Der Entstehung von Tumulten müsse auf jeden Fall rechtzeitig vorgebeugt werden, damit man nicht die Achtstundenbewegung diskreditire. Am Nachrücklichsten aber müsse die sozialdemokratische Reichstagsfraktion verlangen, bei unseren mit Mühe überfüllten Verhältnissen möglichst alle öffentlichen Aufzüge zu vermeiden. Deutschland sei nicht frei von Lechspiegeln, auch seien genug Hitzköpfe unter den Arbeitern u. unter der Polizei mehr als zu viel „schneidige“ Beamte vorhanden. Die Sache der deutschen Arbeiterschaft bedürfe nicht eines „Klimbim“ geräuschvoller öffentlicher Effekte. Man solle ruhig und besonnen den früheren Schritt beibehalten, wenn auch derselbe einigen Hitzköpfen zu langsam vorkomme.

— Rußland. Londoner Blätter erhalten eine Reihe von Nachrichten aus Petersburg, die auf ernste Vorgänge in Rußland vorbereiten. Dem „Daily Telegraph“ zufolge erhoben sich Bauern im Gouvernement Nisjan zum Aufstande. Es soll ein beträchtliches Blutvergießen stattgefunden haben. Auch aus Polen kommen bedenkliche Meldungen. General Gurko empfahl jüngst dem Czaren, den Polen einige Zugeständnisse zu machen. Die darauf erfolgte Zurückweisung dieser Vorschläge hatte die Bildung eines Revolutionärausschusses in Polen zur Folge; vierzig Mitglieder desselben, zumeist Studenten und Literaten wurden eingekerkert. Der Ausbruch einer Revolution wird ferner in Finnland erwartet; täglich gehen dorthin Gendarmen und Kosaken ab. Ueber die Bewegung der Studirenden in sämtlichen Univeritätsstädten Rußlands wurde bereits berichtet.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenack. Die Zeit der Spaziergänge, Ausflüge und Partien ist gekommen, und wenn auch der an der Schwelle stehende April dagegen noch hin und wieder Einspruch erheben dürfte, im Ganzen werden doch Wald und Flur Ziel und Aufenthalt fröhlicher Wanderer sein. Zwei weniger willkommene Erscheinungen kommen aber leider auch dieses Jahr auf die Bildfläche. Bereits liegen, um des Wichtigeren zuerst zu gedenken, Meldungen über Waldbrände vor. Mögen daher namentlich Raucher in der Behandlung von Zündrequisiten und Cigarrenresten, ingleichen auch Waldarbeiter betreffs etwa anzumachender Feuer recht vorsichtig sein, denn je mehr mit der fortschreitenden Jahreszeit der Fußboden, welches Gras und Laub und dergleichen austrocknen, desto leichter ist ein Schaden angerichtet, der von bebauerlichstem Umfange werden kann. Ein zweiter Uebelstand ist die Gedankenlosigkeit im Entnehmen von Feldblumen namentlich seitens der Kinder. Es macht einen betrübenden Eindruck, die ersten Boten des Lenzes, z. B. Himmelschlüssel, Schneeglöckchen in großen Sträußen abgepflückt zu sehen, während die Blumen noch Tage lang fortblühen und das Auge der Vorübergehenden erfreuen könnten. Nicht minder haben die Sträucher mit sogenannten Käzchen zu leiden, wenn ihnen größere Zweige abgeschliffen werden, statt einige kleinere mittelst vorsichtigen Messerschnittes zu erlangen. Eltern und Erzieher handeln zugleich im Interesse der Kleinen und deren Charakter, wenn sie dieselben zu schonender Behandlung der Natur anhalten. Außerdem aber möchten wir auch den Erwachsenen noch etwas aus diesem Kapitel an's Herz legen und das betrifft die auf Wanderungen so beliebte Schmückung der Hüte mit Laub- u. Nadelholzzweigen. Man sehe hierbei besonders darauf, daß von jungen Bäumchen namentlich nicht die Krone oder Spitze eines regelrecht angelegten Zweiges entnommen werden. Solche Verluste wachsen nicht wieder zu und der verletzte Baum bleibt für immer ein Krüppel. Hübsche Seitenzweige giebt es ja in Menge, und für regelrechte Ausholzung lasse man den Forstmann sachverständige Sorge tragen.

— Johannegeorgenstadt, 3. April. Ein Vorfall wenig erbaulicher Art ereignete sich

am vergangenen Sonntag auf der Straße zwischen hier und Steinbach. Nachdem zwei etwas übermüthige Passanten einen ihrer Commilitonen durchgeprügelt hatten, stellte sich der eine, welcher damit noch nicht zufrieden war, mit einem Knüttel in der Hand, einem daherkommenden Geschirr entgegen. Als der Kutscher die Pferde antrieb, um schnell vorbeizukommen, schlug ersterer nach den aufgezogenen Fenstern des Landbauers und zertrümmerte dieselben, ohne glücklicherweise den Insassen, einen bliesigen Fabrikbesitzer, zu beschädigen. Da der Attentäter ermittelt ist, so dürfte man ihm wahrscheinlich Gelegenheit zum „Nachdenken“ über diesen Vorfall geben.

— Johannegeorgenstadt. Recht unangenehm für die Geschirrführer ist des Nachts die Zollschranke am l. l. Nebenjollante l. Kl. zu Breitenbach. Sobald ein Geschirr ankommt, muß der im Zollhause mit wohnende Oberaufseher geweckt werden, um den Schlagbaum in die Höhe zu ziehen. Dieser hatte man auch wenig Grund zu Klagen über diese Einrichtung. Seit neuerer Zeit aber scheint der diensthabende Beamte dem Publikum die Schranke ungern zu öffnen, wie ein am vorigen Sonntag vorgekommener Fall beweist. Ein Herr aus Zwickau beabsichtigte von hier nach der Dreckschänke zu fahren ins böhmische Bier. Beim österreichischen Zollamt angekommen, wurde er zunächst befragt, wohin er wolle. Auf die Antwort: „Nach der Dreckschänke!“ erwiderte der Beamte, ob er vielleicht dort etwas Geschäftliches zu verrichten habe. Da ihm diese Frage verneint wurde, so erklärte er dem Fremden, daß er unter diesen Umständen den Schlagbaum nicht öffnen werde. Erst nachdem ihm der fremde Herr damit drohte, daß er ihn anzeigen werde, ließ sich der Beamte herbei, die Schranke emporzuziehen. Wir wollen nicht verfehlen, daß der Dienst an der Zollschranke kein angenehmer ist, müssen aber ganz entschieden mißbilligend über das Auftreten des Beamten und ausdrücken, da jedenfalls ein derartiges Verhalten dem Publikum gegenüber nicht zu seinen Dienstvorschriften gehören dürfte.

— Leipzig. Das Tagesgespräch in allen Gesellschaftskreisen bildet die am 29. März stattgehabte Eröffnung des Café Bauer. Im palastartigen Barock-Stil Louis XVI. erhebt sich am Roßplatz, in schönster Lage der Stadt, unmittelbar an der Promenade, ein reich gegliederter Sandsteinbau aus 3 Etagen, in dessen Parterre und 1. Stockwerk sich das neue Café Bauer befindet, ein Prunkbau, so vornehm und stilvoll durchgeführt, wie ihn kaum ein zweites öffentliches Gebäude in Leipzig aufweisen kann. Die Erbauer Dr. A. Schmid in Leipzig (als Bauherr und Besitzer) und Baumeister A. Bohm in Berlin, haben hier ein wahres Juwel der modernen Architektur mit den opulentesten Mitteln geschaffen. Tritt man vom Roßplatz aus durch ein offenes Portal in das zur Schauhalle photographischer Erzeugnisse dienende Vestibul, so führt links ein Doppelglashülvorhang in den zu Restaurationszwecken bestimmten Parterresaal, der, in einer Ausdehnung von ca. 700 Quadratmeter, Raum für 800 Personen bietet und mit seinen hellgelben Marmorsäulen und rothen Wandflächen, die von Spiegeln unterbrochen auf den Hauptfeldern zahlreichen Bilderschmuck aufweisen, einen ungemein vornehmen Eindruck macht. In der Mitte der Saaldecke mündet eine Glaskrone ein, die in das obere Stockwerk führt und zugleich mit einem gedämpft einfallenden Lichte den weiten Raum mit erhellt. Drei Meter breite versenkbare Spiegelscheiben gestatten bei schönem Wetter direkten Austritt auf die Straße. — Die über dem Café gelegenen oberen Stockwerke des Hauses sind zur Aufnahme eines fashionablen Hotels und zu einem großen Atelier mit Nebenräumen bestimmt, während in dem Hintergebäude sich der neue große Leipziger Tatterfall mit einer prachtvollen Manege und Stallungen für 80 Pferde befindet. Das neue Café hat im Publikum bereits einen sehr bezeichnenden Namen: „Café Einkerhof“ gefunden. Es ist in der That eine kleine Copie von den bayrischen Königsschlössern.

— Zwickau. Die Tagesordnung zur Sitzung des Kreis-ausschusses den 9. April 1890 besagt Folgendes: 1. Verwendung von Stammvermögen der Stadt Geher zur Schuldentilgung. 2. Nachtrag zum Anlagenregulativ für Lengensfeld. 3. Besuch Knappe's in Geher um Erlaubniß zu Errichtung einer hydropathischen Anstalt. 4. Besuch des Dr. med. Billing in Zelle um Erlaubniß zu Errichtung einer Privat-Krankenheilanstalt in Aue. 5. Recurs des Schuhmachermeisters Rabobernighy in Deberan gegen die Abschätzung zu den Communanlagen daselbst. 6. Recurs der Thüringer Gasgesellschaft als Besitzerin der Gasanstalt in Deberan wegen der Abschätzung zu den dortigen Communanlagen. 7. Recurs wegen Heranziehung des Kaufmanns W. Dürfeld zu den Gemeindeanlagen in Hschopau. 8. Einbeziehung einer Parzelle von Oberreichenbach in den Stadtgemeinbezirk von Reichenbach. 9. Uebernahme des bahnhoflichen Theils der Albertstraße in Chemnitz in städtische Unterhaltung. 10. Uebernahme einer Einfriedigung an der Stollberger Straße in Thum in communliche Unterhaltung. 11. Veränderung des Stammvermögens der Stadt Glauchau. 12. Recurs des Commerzienraths Dürfeld in Alchemnitz wegen

der Abschätzung daselbst. 13. Verwendung von Stammvermögen in Annaberg zu Herstellungen am Montierungskammergebäude daselbst.

Kirchberg, 4. April. Die Aufführung des Oratoriums: „Die Schöpfung“ v. Joseph Haydn, welche am Palmsonntage unter der Leitung unseres Herrn Kantors Neubert in hiesiger Kirche stattfand, war von durchschlagendem Erfolge begleitet. Die Solopartien, in den Händen der Kgl. Sächs. Hofopernsängerin, Frau Stahmer-Andriessen aus Leipzig, des Herrn Kantors Kregner-Bodwa und der Herren Concert- und Oratorienfänger Trautmann und Leideritz-Leipzig, kamen mit Empfindung, Geist und Feuer zum Vortrag. Wohlthuend an den Ohren wirkte die Frische an den Stimmen, Sicherheit u. sorgfältige Nuancirung. Die großartige Komposition bot dem Zuhörer und hiesigen Stadtdirektor, welche die Instrumentalbegleitung übernommen hatten, vollauf Gelegenheit, technisches Können und musikalisches Verständnis an den Tag zu legen. Das Gesamteinkommen von ca. 1400 M. läßt auf den zahlreichen Besuch des Concertes schließen. Ein etwaiger Ueberschuß soll einem hiesigen Wohltätigkeits-Institute überwiesen werden.

Aus Radeberg schreibt man unterm 1. ds.: Wie groß hier die Wohnungsnoth ist, beweist wohl am besten die Thatfache, daß der Stadtrath im Amtsblatte ein Wohnungsgesuch für die Ende März obdachlos Gewordenen auf Ersuchen der Letzteren erläßt und darin die Hausbesitzer auffordert, alle zu einer Wohnung geeigneten Räumlichkeiten den Obdachlosen zu überlassen, oder alle Räume, welche sich ohne Schwierigkeiten zu Wohnungen umbauen lassen, zu solchen einzurichten. Durch die in letzter Zeit sich immer mehr hebende Industrie Radebergs und den dadurch bedingten Zuzug vieler Beamten- und Arbeiterfamilien wäre einem Unternehmer durch Bau von Häusern mit mittleren und kleinen Wohnungen Gelegenheit geboten, sein Kapital zu einem guten Zinsfuße anzulegen.

Das Passahfest der Israeliten trifft diesmal genau mit dem christlichen Osterfest zusammen. Das Osterfest der morgenländischen Christenheit fällt eine Woche später als das unsere.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 5. April 1813 erhielten die preussischen Truppen in der Schlacht bei Mödern die „Bluttaupe“. Es war der erste Kampf und Sieg der neuen Truppen, die gegen den französischen Gewaltthaber erstanden waren und es zeigte sich sofort, daß in ihnen ein anderes, frischeres Leben pulsrte, als in den einer vergangenen Zeit angehörenden Herren von Jena und Auerstädt. Der Tag von Mödern bedeutet für Deutschland die Säuberung heimischer Erde von fremden Eindringlingen und die Morgenröthe einer neuen Zeit.

Der trostlosen Langeweile und tiefen Nichtigkeit klein-staatlicher Souveränität satt, traten die Fürsten von Hohenzollern-Hedingen u. Sigmaringen in Folge freiwilliger Entschlie-ßung ihr Land an Preußen ab.“ So berichtet die Ge-schichte und am 6. April 1850, also vor 40 Jahren, ergriff Preußen von den Ländchen Besitz. Der Entschluß der Fürsten war damals ein nicht geringes Aufsehen erregender, er zeugt aber von großem politischen Scharfblick und ist jedenfalls dem Reiche nicht zum Schaden ausgefallen.

Die erste deutsche Universität ist zu Prag am 7. April 1348 gegründet. Der deutsche Kaiser Karl IV. war der Grün-der und ihm zur Seite stand der Dichter Petrarka. Die Uni-versität zählte sehr bald 5000—7000 Studierende und gedieh vortreflich, bis 1409 durch das Vorgehen gegen Fuß die Er-bitterung der Studenten und Professoren so groß wurde, daß Tausende fortzogen und anderweitig Universitäten gründeten. So wenig Karl IV. für das deutsche Reich gethan, so sehr war er darauf bedacht, sein Stammland Böhmen zu Macht und

Blüthe zu bringen. Und das ist ihm denn auch in volstem Maße gelungen und noch heute zeigt Prag in seiner Universität des mittelalterlichen Herrschers Fürsorge.

Die höchst gefährliche Lehre von der Einheit Deutschlands“ aufgebracht zu haben, beschuldigt ein Bericht der Bundestags-Commission den Turnvater Jahn. Nun ist diese Ehre Jahn schon deshalb nicht zu zuzuerkennen, weil der Einheitsgedanke in der Seele der deutschen Völker lebte und nicht durch einen einzelnen Mann erst „aufgebracht“ zu werden brauchte. Jedenfalls aber gehörte Jahn, der mit seinen Turnvereinen und seinen Reden, die wir heute recht schwülstig und phrasenhaft finden würden, die deutsche Jugend begeisterte, zu den schlimmsten „Demagogen“ der kleinstaatlichen Zeit. So wurde er, der 1813 die Hauptstadt als der erste Freiwillige verlassen hatte und in das Lützowische Corps eingetreten war, am 8. April 1820 in Colberg eingekerkert und bis 1825 in Gefangenschaft gehalten. Dann endlich kam sein Prozeß zur Verhandlung und er wurde freigesprochen, jedoch unter Polizeiaufsicht gestellt. Diese hob Friedrich Wilhelm IV. 1840 auf und verlieh Jahn das eiserne Kreuz.

Bau ist ein Dorf bei Stensburg und daselbst wurde am 9. April 1848 eine Schlacht geschlagen, in der die kleine schleswig-holsteinische Armee von der Uebermacht der Dänen besiegt ward. Diese Schlacht war der Anfang jener Erhebung deutscher Brüder gegen fremdes Joch, die anfänglich nicht nur die Sympathie deutscher Herzen, sondern auch deutscher Regierungen zu finden schien, dann aber gewaltsam unterdrückt wurde und noch schlimmerer Gewaltherrschaft, denn vorher, verfiel. Erst das Jahr 1864 machte dem unwürdigen Zustande ein Ende.

Bermischte Nachrichten.

Aus Bismarcks Leben. Ein schöner Zug Bismarcks, der nur wenig bekannt sein dürfte, sei nachstehend erzählt. Es war in den Nachmittagsstunden des 3. Juli 1866. Die Armee des Kronprinzen war auf dem Schlachtfelde bereits eingetroffen, und die preussischen Fahnen schritten siegreich über die Höhen von Ehlum und Lissa hinweg. Das österreichische Heer begann zu weichen und von allen Seiten drangen die siegreichen preussischen Kolonnen hervor. Fürst Bismarck, welcher damals noch als Landwehr-Kavalleriemajor im Hauptquartier des Königs war, begleitete diesen als Ministerpräsident überall hin. Sein Auge leuchtete hell auf angesichts des errungenen Sieges. Aber wie in solchen Zeiten von Bequemlichkeiten des Lebens nicht viel die Rede sein kann, so war auch Graf Bismarck übel daran, was die Verpflegung anlangte. Er begnügte sich auch mit wenig Brod und war froh, solches noch gefunden zu haben. Ebenso unangenehm vermißt man aber auch Zigarren und Tabak. Am 3. Juli hatte der Fürst nur noch eine einzige Zigarre, und die wollte er sich aufheben bis zum Abend und in Ruhe nach den Strapazen rauchen. Er hütete sie sehr sorgfältig, da es weiter keine Zigarren zu kaufen gab. Als er am Nachmittage über das Schlachtfeld ritt, fand er am Wege einen Dragoner liegen, welcher schwer verwundet war und wohl kaum Aussicht auf Rettung hatte. Er stöhnte in seinen Schmerzen, und als Bismarck dies hörte, stieg er vom Pferde, um dem Verwundeten nach Kräften Hilfe zu leisten. Aber hier war menschliche Kunst zu Ende. Und doch wollte Bismarck dem in seinen Schmerzen daliegenden Soldaten, wenn auch nur auf Minuten eine Erquickung verschaffen. Wasser war nicht in der Nähe, und Geld konnte dem Aermsten auch nichts helfen. Da dachte Bismarck an seine, mit so großer Sorgfalt gehütete gute Zigarre, nahm sie aus der Tasche und steckte sie an und gab sie dem Dragoner in den Mund, welcher dankend die Augen aufschlug und auf einige Zeit, wenn auch mit Schwierigkeiten, aber doch mit sichtlich Erquickung noch rauchen konnte. Der Fürst hat selbst mit Freude dieses Ereigniß berichtet und in einem seiner

Briefe noch hinzugefügt, daß ihm niemals in seinem Leben eine Zigarre so gut geschmeckt hätte, als diejenige, welche er nicht geraucht hätte.

Fromme Wünsche. Eine überraschende Szene spielte sich vor einigen Tagen vor dem Kassationshof in Wien ab, wo fünf ruthenische Bauern, die in den unteren Instanzen wegen einer vor 33 Jahren abgelegten falschen Zeugenaussage verurtheilt worden waren, nunmehr mit der Freisprechung beglückt wurden. Als die zur Verhandlung eigens von Galizien gekommenen fünf Greise das Urtheil vernommen hatten, warfen sie sich vor dem Gerichtshof auf die Kniee und flehten unter heißen Thränen den himmlischen Segen auf die Richter nieder. Zum Schlusse knieten sie vor ihrem Anwalt nieder und widmeten ihm — wortgetreu aus dem Ruthenischen übersetzt — die nachstehenden dankbaren Wünsche: 1. zehn Kinder, 2. 1000 Jahre leben, 3. 1000 Jahre lang keinen Kopfschmerz.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Ebenack

vom 30. März bis 5. April 1890.

Getraut: 15) Julius Alfred Alexander Weisel, Handschuhmacher in Johannegeorgenstadt mit Hulda Marie geb. Unger hier. 16) Arthur Paul Baumann, Schneider in Gablenz mit Anna Olga geb. Herold hier.

Getauft: 88) Curt Paul Hutschenreuter. 89) Max Paul Anger. 90) Johanne Minna Anger. 91) Hans Eugen Georgie, unehel.

Begraben: 71) Marie Martha, unehel. T. der Ernestine Weidert hier, 16 Z. 72) Henriette Gertrud, ehel. T. des Philipp Schönherr, Kassen-Controleurs und Gerichtsvollziehers hier, 2 Z. 7 Z. 73) Albertine Förster geb. Claus, nachgel. Wittve des weil. Friedrich Rudolf Förster, Fleischermeisters hier, 67 Z. 1 M. 4 Z. 74) Max Curt, unehel. S. der Alinde Marie Siegel hier, 2 M. 22 Z.

Am 1. Osterfeiertag: Früh 6 Uhr Messe: Matth. 28, 1—10. Herr Diaconus Fischer. Vorm. Predigttext: 1. Petri 1, 3—9. Herr Pfarrer Böttlich. Nachm. Vespunde. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttlich. Kirchenmusik: Rec. und Arie für Bass: Vernehmt! ich sprech' ein Geheimniß aus. Chor: Drum Dank sei dir Gott, aus dem Oratorium „der Messias“ von G. F. Händel.

Am 2. Osterfeiertag: Vorm. Predigttext: Apostelgeschichte 10, 34—45. Herr Pfarrer Böttlich. Nachm. Predigttext: Luc. 24, 13—35. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Fischer. Kirchenmusik: Hoch thut euch auf, Chor aus dem Oratorium „der Messias“ von G. F. Händel.

An diesem Tage wird eine Collecte für die sächs. Bibelgesellschaft eingesammelt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 6. April (1. Osterfeiertag). Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Pastor Steudel. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Die Beichtansprache hält Herr Pastor Steudel. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst mit den Neuconfirmirten. Herr Pastor Steudel.

Montag, den 7. April (2. Osterfeiertag). Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Diaconus Schreiber. Collecte für die sächs. Bibelgesellschaft.

Chemnitzer Marktpreise

vom 2. April 1890.

Weizen russ. Sorten 10 Mt.	— Pf. bis 10 Mt. 60 Pf. pr. 50 Rilo
sächs. gelb u. weiß 9	60 : : 10 : 20
preussischer 9	10 : : 9 : 25
sächsischer 8	50 : : 8 : 70
russischer 8	75 : : 8 : 90
Braugerste 8	75 : : 10 : 75
Futtergerste 7	— : : 7 : 40
Hafer, sächsischer, alter 8	35 : : 8 : 55
Hafer, preuß., neuer —	— : : — : —
Rochebisen 9	25 : : 10 : 25
Mahl- u. Futtererbsen 8	50 : : 8 : 75
Heu 3	80 : : 4 : 50
Stroh 3	50 : : 4 : 20
Kartoffeln 2	80 : : 2 : 70
Butter 2	20 : : 2 : 60

Kaiser's Magen-Bucker.

Unentbehrlich bei **Appetitlosigkeit, Kopfsch, Magenweh u. Magenkrampf.** Versäume Niemand, es zu probiren. Zu haben in Paq. a 25 Pf. bei **J. Braun, Drogenhdlg.**

Confirmandenhandschuhe



sowie alle andern Sorten **Glace- und Wildleder-Handschuhe** empfiehlt in hocheleganten Farben und gutsitzen-der Façon bei billigster Preisstellung

die Handschuhfabrik von A. Edelmann.

Einkauf von Fickel-, Hasen- und andern rohen Fellen zu höchsten Preisen.

Steuer-Quittungsbücher

für **sämmtliche Steuern** benutzbar, in dauerhaftem Umschlag, auf 7 Jahre eingerichtet zu 10 Pf., auf 15 Jahre eingerichtet zu 15 Pf. das Stück, hält vorrätzig **E. Hannebohn's Buchdruckerei.**

Sparkasse Schönheide, geöffnet jeden Wochen- tag von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

Mein Confectionslager
für **Herren, Damen und Kinder**
ist in den neuesten Erscheinungen auf das reichhaltigste sortirt und empfehle solches einer gütigen Beachtung.
N. J. Seligsohn.

Prima **Kleeaat**
" **Reigrasfaat**
" **Thymothegrasfaat**
" **Saaterbisen**
" **Saatwiden**
empfiehlt in bester keimfähiger Waare billigt **C. W. Friedrich.**

Spazierstöcke
in schöner Auswahl empfiehlt **August Mehnert.**
Gesangbücher,
gut und dauerhaft gebunden, empfiehlt billigt **Emil Stölzel, Buchbinder.**

Logis = Vermiethung.

Das von Herrn Rosenbaum jun. bisher innegehabte **Logis** in meinem Hause, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Kammer etc. ist zu vermieten und kann auf Wunsch sofort bezogen werden.

E. Hannebohn.

Ruster Ausbruch

empfiehlt **Gottfried Müller, Destillateur.**

Guten Altenburger Ziegenkäse

empfiehlt **Hermann Blechschmidt.**

Zwei Lohnkellner

werden für die Osterfeiertage gesucht in **Gasthof Wolfsgrün.**

Abonnements

auf das „**Amts- u. Anzeigebblatt**“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämmtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. April cr. erschiene- nen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

Die Exped. d. Amtsbll.

Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)
Geegründet im Jahre 1831.

Gewährleistungsfonds an Kapital und baaren Reserven:
38 Millionen 369 Tausend 849 Gulden 10 Kreuzer.
Feuer-, Glas-, Transport- und Lebens-
versicherung.

Polizen werden in **Reichsmark** ausgestellt.
Zur Auskunftserteilung und zur Vermittelung von Versicherungen
empfehlen sich als Agenten
Emil Zeuner in Eibenstock.
Oscar Böttcher in Stützengrün.

Die billigste Bezugsquelle

bei Bedarf von Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken bietet das Magazin für Kunst-, Fantasie- und Mode-Artikel in **Zwickau, Hauptmarkt 14.** Grobhartige Auswahl in- u. ausländischer Majoliken, Ungarischer Fayencen, Porzellan- u. Bisquit-Fantastie-Gegenstände. Stets das Neueste in Luxus und Bedarfsartikeln aus Bronze, Eisen, Nickel u. c. Wiener und Offenbacher Lederwaren, Pariser Bijouterien, Promenadenfächern,

Sonnen- und Regenschirmen.

Reich assort. Lager Japan- u. China-Waaren. Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Ferner eine 3-Mark-Abtheilung,

in welcher ebenfalls sämtliche obenbezeichnete Waaren in guter tadelloser Ausführung vertreten sind. Es lohnt sich daher für Jeden, welcher wirklich vortheilhaft kaufen will, sich bei Bedarf erst zu überzeugen bei

Zwickau. Reinhard Weinhold Zwickau.
Hauptmarkt 14, im Hause des „Panorama international“.

Tüchtige Schnurstich-Arbeiter

für **Cornely-Perle-Maschinen** bei hoher Bezahlung und dauernder Beschäftigung werden sofort aufgenommen. Off. an **M. Silberwerk, Wien I, Rothenturmstraße 27.**

Gasthof Blauenthal.

Am 3. Osterfeiertag
öffentliche Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
Karl Jacob.
Mit guten kalten u. warmen Speisen, sowie ff. Weißbier, Erlanger u. Lagerbier wird bestens aufwarten
Der Obige.

Gasthof zu Wolfsgrün.

Am 2. Osterfeiertag
gutbesetzte Ballmusik u.
Für gute Speisen werde ich bestens Sorge tragen. Hochachtungsvoll
Th. Enghardt.

Schönheiderhammer.

Am 2. und 3. Osterfeiertag, von
Nachmittags 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wazu ergebenst einladet
Gustav Hendel.

Deutsches Haus.

Am 2. und 3. Osterfeiertag, von
Nachmittags 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wazu ergebenst einladet
G. Heidenfelder.

Feldschlößchen.

Am 2. und 3. Osterfeiertag, von
Nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
wobei ich mit ff. Bier und Speisen
bestens aufwarten werde. Zu recht zahl-
reichem Besuche ladet ganz ergebenst ein
E. Eberwein.

Schützenhaus.

Am 2. und 3. Osterfeiertag, von
Nachmittags 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik,
wazu ergebenst einladet
G. Becher.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

Englischer Hof.

Empfehle zu den bevorstehenden Feiertagen **warme und kalte Speisen,** sowie **Bayrisch** (Gulmbach), **Einsiedler Böh- misch** und **Champagner-Weissbier.** Es ladet höflichst ein
Ferdinand Wolf.

Deutsches Haus.

Am 1. Osterfeiertag:
Großes Extra-Concert
von Musikdirector **G. Oeser.**
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Billets à Stück 40 Pf. sind vorher bei Herrn **G. Emil Tittel** am Post-
platz und bei Herrn **H. Klemm** am Neumarkt zu haben.

Programm:

1) „Immer flott voran“, Marsch v. Millöder. 2) „Overture zu Bürger und Soldat“ v. Hebenstreit. 3) „Concert für Posaune“ v. Gräfe (Herr Otto Baumann von hier). 4) „Finale aus Maritana“ v. Wallace. 5) „Overture z. Op.: Die Jäger“ v. Balfe. 6) „Die beiden Grenadiere“ v. Heiser (Posaune-Solo). 7) „Kärntner G'müth“, „Die lustigen Zagerbaum“, 2 Lieder v. Roschat (Hornquartett). 8) „Geschichten aus dem Wiener Wald“, Walzer v. Strauß. 9) „Overture z. Op.: Die Sirene“ v. Auber. 10) „Variationen über das Fuchs-
lied“ v. F. v. Suppé. 11) „Schulmeister-Polka“ v. Bähr (Posaune-Solo in Costüm). 12) „Potpourri aus Ernani“ v. Verdi.

Eierfarben

garantirt giftfrei, in bekannter Güte und hocheleganten Päckchen à 10 und 5 Pfg. mit schönen originellen Bildern in Buntdruck.

Neu! **Mikadopapier Neu!**
in Convent (à 10 Blatt) 10 Pf., mit welchem man auf kaltem Wege und auf die leichteste Weise die schönsten und feurigsten Wärmortirzeichnungen a. Eiern hervorbringt.
J. Braun.

Zwei Pfach $\frac{1}{4}$ Vogt'sche
Stickmaschinen,
No. 3318 und 1985, im besten Zu-
stande, verkauft billigt
Ernst Hergert, Neustädte.

Hochfeiner Medicinal-Tokayer

aus der vom Königl. Ungar. Ackerbau-
Ministerium ernannten **Weinagen-
tur** in **Erlau** (Ungarn) ist zu haben
bei **Emil Heilmann,**
Flaschenbierhandlung, **Eibenstock.**

Blühende u. Blattpflanzen

in größter Auswahl. Alle **Blumenbinderelen** in geschmackvoller Aus-
führung, sowie **echte Erfurter Blumen- und Gemüsesamen** in
nur bester, keimfähigster Waare. **Bäume, Sträucher, Rosen** und alle
in das Gärtnerfach einschlagende Artikel empfiehlt bei billigster Preisberechnung

Bernh. Fritzsche's Gärtnerei,
Blumen- und Binderel-Geschäft.

Zum Osterfeste

empfehle:

Truthühner, Suppenhühner, Schleie, Aal, Dachte, Caviar, Bricken, Sardinien à l'huile, Hummer, Lachs, Aal in Gelé, Anchovis, geräucherten Aal, Mostrich, Capern, Perlzwiebeln, Sardellen, Pfeffergurken, Provenceröl, Emmenthaler Käse, Neuschätel, Bier- und Parzerkäse, Compots, Gemüse-Conserven, Dörrgemüse, Suppen-Einlagen, Cervelat, Salami, Trüffelwurst, Chocoladen, Cacao, Biscuits, Roth- u. Weißweine u.

Max Steinbach.

Wer nicht benachtheiligt sein will,

achte genau auf meine Firma: **A. Hodurek, Ratibor.** Mein giftfreies **Mortéin** ist anerkannt das beste und sicherste Mittel zur Ausrottung aller lästigen u. schädlichen Insekten als **Fliegen, Motten, Schwaben, Ruffen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben** u. c. Zum Preise von 10, 20, 30, 50 Pf. sowie Gummiprigen mit Draht befestigt à 30 und 50 Pf. zu haben in **Eiben-
stock** bei **Richard Schürer.**

A. Hodurek, Ratibor, Fabriken chemischer Erzeugnisse.
Specialität: Mortéin, Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Pu-
pulver, Haarpomade, Leberfett, Wische, Tinten, Fußboden-Glanzlack, Korlen.
Man verlange Preisliste.

Theater in Eibenstock.

(Im Saale des Feldschlößchen.)
Sonntag, den 6. April 1890:
(1. Feiertag.)

Erstes Auftreten der neu engagirten Mitglieder: Fräulein **Carola Kenned** vom Stadttheater zu Magdeburg. Fräulein **Bertha König** vom Stadttheater zu Halle. Herr **Willy Herrmann** vom Stadttheater zu Aschersleben. Herr **Julius Bahn** vom Stadttheater zu Tübingen. Herr **Paul Brocks** vom Stadttheater zu Weiskensfeld.

Auf Verlangen! Auf Verlangen!
Altberühmtes Schauspiel:

Deborah,
oder: **Christ u. Jüdin.**

Bolkschauspiel in 4 Acten von
Hr. S. H. von Rosenthal.

Empfehle dss. altberühmte Schau-
spiel als durchaus gebiegen.

Von Nachmittags 4 Uhr an Kinder-
Vorstellung:

**Doctor Faust's Zauber-
Käppchen,**

oder: **Die Häubcherberge im Walde.**
Zauberposse für die Kinderwelt bear-
beitet von Hopp.

Montag und Dienstag: Geschlossen.
Die geehrten Abonnenten werden ersucht,
ihre Billets verwertthen zu wollen.
Ergebenst ladet ein

Otto Schmidt, Director.

Stadt Dresden.

Heute Sonnabend, Abend v. 6 Uhr
an **Schweinsküchel.** Es ladet freund-
lichst ein **J. Selbmann.**

Scheiben-Schießen

mit **Zeschin,** morgen zum 1. Feiertag,
von Nachm. 2 Uhr ab, wazu ergebenst
einladet **G. Becher.**

Liederkrantz!

Ersten Feiertag z. **Frühshoppen**
bei **Gust. Bretschneider.**

Maschinensticker-Berein.

Heute Sonnabend, d. 5. April, Abends
9 Uhr: **Einzahlung der monat-
lichen Steuern.**

Der Vorstand.
Der Osterfeiertage wegen er-
scheint die nächste Nummer d. Bl. erst
Donnerstag, den 10. April.
Die Expedition.

Beilage zu Nr. 41 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibensrod, den 5. April 1890.

Ein amerikanischer Detektive.

Roman von Julie Dungen.

(12. Fortsetzung.)

„Welche Vorschläge?“ fragte der Offizier drohend. „Was Sie da fragen, geehrter Herr,“ entgegnete der Amerikaner, „ist ein Geheimniß zwischen Gräfin von Rubelsheim und mir, und da sie selbst es Ihnen nicht mitgeteilt hat, so fühle auch ich mich nicht bemüht, dies zu thun.“

„Wohl,“ sagte Hagen, von dem spöttischen Tone verlegt, „wenn Sie es mir nicht mittheilen wollen, so sind Sie vielleicht geneigt, es Herrn von Stern, dem Untersuchungsrichter, zu offenbaren.“

Doch diese Drohung wirkte nicht auf den Amerikaner.

„Sie haben recht,“ rief er aus, „diesen Herrn hatte ich ja ganz vergessen, morgen werde ich demselben einen Besuch machen.“

Dabei verbeugte er sich vor dem Offizier und wollte das Zimmer verlassen, an der Thür jedoch wandte er sich nochmals um und sagte: „Vielleicht wünscht Graf von Grafeneck mich morgen zu sprechen, nachdem er die Briefe seiner Kousine gelesen hat. Ich bitte Sie, ihm zu sagen, daß ich mich den ganzen morgenden Tag zu seiner Disposition stelle, im Falle er noch Auskunft über manches wünschen sollte, was nur ich allein ihm mitzutheilen vermag.“

XIII.

Bauer wird von seinen Untergebenen bedeutend unterstützt.

Kurt von Hagen, welcher seinen Freund aufsuchte, fand diesen nicht zu Hause, derselbe war bei Perdita gewesen, um diese seiner unwandelbaren Treue, trotz des Widerstandes seiner Mutter zu versichern. Als er gegen Abend zurückkehrte, war er über Hagens traurige Miene ziemlich bestürzt, er hatte erwartet, den Offizier als den Bräutigam seiner Kousine wiederzusehen; dieser theilte ihm nun die Flucht des jungen Mädchens — denn anders konnte man ihre Abreise nicht nennen — mit und übergab ihm die Briefe, indem er ihm sagte, daß der Dienst ihn jetzt fortrühe, daß er aber morgen mit dem frühesten kommen werde, um Bruno's Mittheilungen zu vernehmen.

Grafeneck hatte den Abend und die ganze Nacht über das Geheimniß dieser Briefe nachgedacht. Der sonst so leichtlebige, junge Mann war ganz verstört und sorgenvoll geworden, er fühlte, daß er seinem Freunde noch nichts mittheilen könne, und wollte, um jede Begegnung zu vermeiden, eben das Haus verlassen, als Kurt von Hagen, welcher ebenfalls in dieser Nacht sein Auge geschlossen, bei ihm eintrat.

„Du wolltest ausgehen?“ fragte Hagen unangenehm von der verlegenen Miene des Freundes berührt. „Ehrlich gesagt, Kurt,“ entgegnete der andere, „ich wollte Dir ausweichen. Noch darf ich Dir den Inhalt des Briefes nicht mittheilen und das setzt mich in eine unangenehme Lage Dir gegenüber.“

„Es wissen aber noch andere Leute um den Brief,“ sagte Hagen, „ein Agent Bauer, welchen ich sprach, betonte auch, daß das Schreiben höchst wichtige und für die Komtesse traurige Nachrichten enthalten möge; auch der Amerikaner Jefferson, dessen Adresse ich Dir hier übergebe, läßt Dir sagen, daß er heute den ganzen Tag zu Deinen Diensten stehe.“

„Sprechen wir den Amerikaner,“ entgegnete Bruno rasch, „hoffentlich kann ich Dir dann schon heute Abend, bevor Du abreist, die ganze Wahrheit enthüllen.“

Nach diesen Worten brückte er seinem Freunde die Hand und verließ das Zimmer.

Bruno von Grafeneck, welcher sich stets nur mit Mädchen, Pferden u. Theater beschäftigt hatte, würde einen Monat vorher seine jetzige Gemüthsstimmung als ganz unwahrscheinlich bezeichnet haben.

Nachdem er den Brief der Gräfin Rubelsheim gelesen, war ein vollständiger Umschwung in seinen Gesinnungen eingetreten, er sah sich nun mitten in ein Drama versezt, dessen Schluß auch seiner Liebe für Perdita mehr oder minder gefährlich werden konnte.

Zuerst ging er an diesem Morgen in den Justizpalast und ließ sich bei Herrn von Stern melden, welcher ihn auf der Stelle eintreten ließ. Der Beamte war nicht allein, der Agent Bauer war bei ihm.

„Ich bin sehr erfreut, daß der Zufall Sie herführt, Herr Graf,“ redete ihn der Untersuchungsrichter an, „denn gerade wollte ich Sie zu mir bitten lassen. Ich höre, daß Sie im Besitze des Briefes sind, welchen die sterbende Gräfin von Rubelsheim ihrer Tochter bestimmt hat, zu gleicher Zeit sagt mir Ihr Freund, Baron Hagen, daß die junge Komtesse spurlos verschwunden ist, und ich möchte Sie also im Interesse der Gerechtigkeit sowohl, wie in Ihrem eigenen, auffordern, mir mitzutheilen, was Sie von diesem eigenthümlichen und verwickelten Falle mir sagen können.“

„Ich fürchte sehr, hochgeehrter Herr,“ entgegnete Bruno, daß Sie im Irrthum über das sind, was ich Ihnen jetzt mittheilen werde, hier ist der Brief, welchen ich erhielt, er enthält auch nicht die mindeste Andeutung über den bewußten Mord.“ — Und darauf erzählte der Graf in kurzen Worten den Inhalt des Briefes.

Beide, Herr von Stern und der Agent Bauer blieben einige Minuten im Nachdenken versunken, endlich sagte der erstere:

„Haben Sie schon nach der jungen Dame geforscht?“ „Das jetzt noch nicht, ich warte noch auf den Amerikaner Jefferson, welcher mich in meinem Hause aufsuchen will.“

„Kennen Sie denselben?“

„Ich habe ihn noch nie gesehen, obgleich er mich schon einmal in meiner Wohnung aufsuchte,“ sagte der Graf, „doch jetzt erlauben Sie, daß ich mich von Ihnen verabschiede, Herr Justizrath, wenn Sie irgend einer Aufklärung bedürfen, welche ich leisten könnte, so bitte ich Sie, mich rufen zu lassen.“

Nach diesen Worten verließ Graf Bruno das Justizgebäude und bestieg den auf ihn harrenden Wagen; wie sehr erstaunte er aber, als sein Blick auf einen Brief fiel, welcher an den Kissen der Equipage befestigt war und seine Adresse trug, er erbrach denselben und las folgende Zeilen:

„Ich bin verhindert, Herr Graf, Sie in Ihrer Wohnung aufzusuchen, und da ich Ihnen etwas Wichtiges mitzutheilen habe, so ersuche ich Sie, sich diesen Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr in der Franzensstraße Haus 38 zu begeben, im dritten Stock, Thüre rechts, werden Sie Ihren ergebenen Diener finden. Jefferson.“

Graf Bruno befragte seinen Kutscher, wer den Brief gebracht habe, dieser jedoch hatte nichts gesehen. Einen Augenblick dachte der Graf daran, in den Justizpalast zurückzukehren und Herrn von Stern Mittheilung von dem Briefe zu machen, aber er war schon weit entfernt und es drängte ihn, Perdita zu benachrichtigen, daß schon wieder ein Hinderniß gegen ihre Abreise eingetreten sei.

Nachdem der junge Edelmann das Bureau des Gerichtsbeamten verlassen, wandte sich dieser zu Bauer mit der Frage, was er von der Sache halte?

„Ich denke, der Mörder wird, auf diese Indizien hin, bald entdeckt sein,“ entgegnete dieser, „das Dringendste wäre, Dainer aufzusuchen, denn wenn die amerikanische Polizei so gut ist, wie er behauptet, so muß er diesen Jefferson wohl kennen, nun ist aber gerade dieser Dainer seit kurzer Zeit wie von der Erde verschwunden, ich suchte ihn überall, aber vergebens.“

„Sie müssen ihn um jeden Preis finden, setzen Sie alle Ihre Untergebenen in Bewegung.“ Dieser Befehl war kaum gesprochen, als ein Gerichtsdiener eintrat und Herrn Dainer meldete.

„Gefegnet sei dieser Zufall,“ rief Herr von Stern in freudiger Erregung.

Gleich darauf trat ein Mann in das Zimmer, welchen weder Bauer noch sein Borgesehler erkannte. Der Eintretende war von kleiner Gestalt, seine dünnen, krummen Beine hatten aber einen dicken Leib zu tragen, unter seinem Auge war ein großer, wohl von einem derben Faustschlag herrührender roth und blauer Fleck und auf der einen Schulter hatte er eine beträchtliche Erhöhung.

Als er die erstaunten Gesichter der beiden Herren bemerkte, begann er zu lachen und sagte heiter: „Ich sehe zu meiner Freude, daß mir die Verkleidung gelungen ist.“

„Aber sind Sie es wirklich Dainer?“ rief Bauer über diese Geschicklichkeit ganz entzückt aus, „ich beuge mich von Ihrer Kunst,“ fügte er bewundernd hinzu.

„Das gehört ja zum Handwerk,“ entgegnete der Agent im heitersten Tone, „im übrigen glaube ich meine Sache gut gemacht zu haben, ich meine nämlich, daß ich dem Mörder des gräßlichen Ehepaars auf der Spur bin, und das zwar erst seit gestern, er heißt Jefferson.“

Der Gerichtsbeamte sowie sein Agent stießen einen Schrei des Erstaunens aus, und ersterer erzählte Dainer, daß gerade dieser Jefferson dem jungen Grafen Rubelsheim Eröffnungen versprochen habe.

Der Amerikaner zeigte sich außerordentlich erfreut darüber. „Dann werden wir ihn sicher packen können,“ äußerte er entschlossen, „denn gewiß hat er ihm einen Platz genannt, wo er zu treffen sei.“

Der Agent Bauer nannte die Wohnung des Grafen.

„O weh!“ entgegnete Dainer, „dann haben wir viel verloren, ich bin sicher, daß er nicht kommen wird. Jefferson ist nämlich einer der frechsten Spitzbuben Amerikas und ist noch von zwei anderen Schuften begleitet, welche ihm in nichts nachstehen und welche er David und Jonathan nennt, gerade wie meine Unteragenten heißen, um die Polizei irreführen. Indessen habe ich doch die elende Kneipe

herausgefunden, wo diese drei Clenden sich oft am Abend aufhalten, und habe meine beiden Untergebenen dahin beordert; ich hoffe also, daß heute der Streich gelingen wird. Allein nicht nur, um den Herrn Justizrath davon zu benachrichtigen, bin ich hierher gekommen, sondern ich möchte auch erfahren, ob der liebe Sohn der Zirkusbesitzerin noch gefangen ist und ob derselbe etwas gestanden hat?“

„Nicht eine Silbe,“ entgegnete der Richter, „man könnte beinahe an seine Unschuld glauben.“

„An diese glaube ich nun ganz und gar nicht,“ sagte der Agent in ironischem Tone, „indessen wird sich dies alles finden, wenn wir nur erst Jefferson haben.“

„Ich werde Sie diesen Abend begleiten,“ sagte Bauer erregt, „die Sache beginnt interessant zu werden.“

„Nehmen Sie sich aber in Acht,“ entgegnete der Andere in seiner spöttischen Weise, „dieser Jefferson ist der leidhaftige Gottseibeius und zu allem fähig.“

„Ich werde meine Haut theuer verkaufen,“ meinte Bauer, „Ihr Landsmann mag sich vorsehen.“

Nachdem Dainer fortgegangen war, beurlaubte sich auch Bauer, um sich in das bescheidene Kosthaus zu begeben, wo er gewohnt war, sein Mittagmahl einzunehmen, er ließ sich einige Speisen vorsetzen, allein er dachte nicht an das Essen, sein Geist beschäftigte sich mit dem eben Gehörten, so wie er auch an seinen Untergebenen denken mußte, welchen er seit zwei Tagen nicht gesehen, und diese Nachlässigkeit fiel Bauer bei dem sonst äußerst pflichtgetreuen Manne auf, und er dachte beim Kaffee daran, denselben aufzusuchen, als ihm zwei Briefe, welche seine Adresse trugen, überreicht wurden. Der eine, welchen er zuerst geöffnet hatte, enthielt nur die wenigen Zeilen:

„Diese Nacht, zwischen Elf und Zwölf, finden Sie mich in dem Wirthshause „Zum letzten Heller“ am Ende der Waldgasse. Dainer.“

Der zweite Brief war von dem jungen Grafen und lautete:

„Soeben giebt mir Jefferson ein Stellbischein für diesen Nachmittag fünf Uhr, Waldgasse, Wirthshaus „Zum letzten Heller.“ Bruno Grafeneck.“

Bauer sah auf die Schwarzwälder Uhr, welche an der Wand hing, sie zeigte vier Uhr, er hatte also nicht mehr viel Zeit zu verlieren, ließ einen Fiaker bestellen und bezahlte seine Rechnung.

In dem schmalen Hausgang stieß er auf einen Maurer, welcher nicht ganz sicher auf den Füßen schien und ihn ganz mit Kalk bestäubte.

„So nimm Dich doch in Acht, Du Tölpel,“ herrichte ihn Bauer in zorniger Weise an.

Der Maurer brach in ein Lachen aus und der Detektive erkannte seinen Unteragenten Lambert.

„Nun,“ sagte Bauer mit einem kleinen Rest von Kerger, „was soll das heißen, Lambert, und wen suchen Sie hier?“

„Sie allein, Herr Bauer,“ entgegnete der Unteragent, „ich habe indessen viele Wahrnehmungen gemacht und werde sie Ihnen auch erzählen, aber ich habe jetzt keine Zeit und muß an meine Arbeit zurück!“

„Arbeit? — Was ist dies nun für ein neuer Spaß, wo wird denn gearbeitet?“

„In dem Wirthshause „Zum letzten Heller“, Waldgasse —“

Bauer schrie laut auf vor Ueberraschung.

„Ich bin auf der Spur des Mörders —“

„Ich auch,“ sagte Bauer, „der amerikanische Agent Dainer hat uns mitgeteilt, daß wir einen gewissen Jefferson zwischen Elf und Zwölf in dieser Nacht gefangen nehmen könnten, — ich bin aber eben auch im Begriff, hinzugehen, um mir das Ganze einmal zu betrachten, da ist es schön, Lambert, daß Sie dabei sind.“

„Aber Sie werden nicht in diesem Anzug hingehen, Herr Bauer,“ rieth der Unteragent, „diese Amerikaner sind geriebene Spitzbuben. Steigen Sie in den Wagen, wir werden zu einem mir bekannten Tröbder fahren, und ich habe Sie in der Zeit von einigen Minuten in einen ganz prächtigen Maurer verwandelt.“

Bauer pflichtete ihm bei, die Umwandlung war schnell vollbracht, dann fuhren sie weiter, um eine Straße vor dem bezeichneten Hause auszustiegen und mit den Manieren eines Maurers ihren Weg „Zum letzten Heller“ fortzusetzen. Lambert war der Führer, Bauer folgte ihm.

Gerade, als sie das bezeichnete Haus erreicht hatten, hielt ein elegantes Koupee vor demselben, ein junger Mann sprang heraus, es war der junge Grafeneck, eine Dame blieb, in die Ecke geschmiegt, im Wagen sitzen, es war Perdita. Die anmuthige Künstlerin hatte ihren Geliebten nicht verlassen wollen.

Lambert kannte das Innere des Hauses genau, indem er nach der Wirthsstube schritt, machte er dem Wirth ein Zeichen und trat mit Bauer in ein kleines Kabinet, dessen Glasthür auf den Hauseingang

mündete, daher konnte man alle Vorübergehenden inspizieren.

„Hier sind wir auf dem besten Plage,“ meinte Lambert frohlockend, „um Freund Jefferson zu überwachen.“

„So, kennen Sie dieselben gar nicht?“ fragte sein Vorgesetzter, indem er das Glas Bier, welches die Kellnerin gebracht hatte, an die Lippen setzte.

„Ich,“ war die Entgegnung, „ich kenne nur Dainer, und wenn Jefferson und Dainer nicht eine Person sind, so — —“

Bauer unterbrach ihn. „Sie sagen dies in einem so sonderbaren Tone, Lambert, haben Sie Verdacht?“

„Der Angeredete wollte antworten, legte aber rasch den Finger an die Lippen, und den Vorhang der Gasthür etwas lüftend, zeigte er ihm Jonathan, welcher eben herbeiging.“

„Er wird doch dem jungen Grafen nichts thun,“ sagte Lambert besorgt.

„Unfinn,“ entgegnete Bauer, aber doch wartete er mit Herzklopfen, bis der junge Mann wieder herauskam, und bald hinter ihm erschienen Dainer und Jonathan, welche rasch um eine Ecke verschwanden.

Zu beider großem Erstaunen sahen sie aber auch, daß der junge Graf noch an der Portiere des Wagens stand und unschlüssig Dainer und Jonathan nachblickte. Als er den Agenten sah, winkte er ihm näher zu kommen, und sagte sehr erregt: „Können Sie sich denken, daß Perdita, welche hier im Wagen sitzend, alles beobachtet hat, steif und fest behauptet, daß der eine dieser Menschen, welcher jetzt eben fortging, derselbe wäre, mit welchem Joseph, der Sohn der Frau Andree, zusammengekommen sei, sie selbst habe, hinter dem Zeitvorhang stehend, dieselben einmal beobachtet, weil ihr der Fremde gar so verdächtig vorgekommen sei!“

Bauer fragte, welcher von Beiden; das Mädchen sagte: „Der Kleinere!“ Dies war also jedenfalls Dainer, alias Jefferson gewesen, und den Agenten überlief eine Wonnechauer, denn die Entdeckung stand nahe, wenn Jefferson und Dainer wirklich eine Person war, so mochte er auch an dem Morde theilhaftig sein!

Zerstreut und erregt verabschiedete er sich von dem jungen Paare und sagte zu Lambert, indem er mit ihm den in der Straße harrenden Wagen bestieg: „Diesmal, Lambert, haben Sie allem Vermuthen nach dem Institut der Polizei einen großen Dienst erwiesen, und ich stehe dafür, daß Sie auch belohnt werden sollen.“

XIV.

Dainer hat eine Unterredung mit Frau Andree.

Auf diese Art verflossen einige Tage, wo man nichts von Dainer noch von Jefferson vernahm. Es war dem jungen Grafen gelungen, einen Geistlichen zu gewinnen, welcher ihn heimlich mit der schönen Perdita traute, nun verlebte er die Flitterwochen, nur seiner Liebe lebend, in ländlicher Abgeschiedenheit und hoffte später seine Mutter durch die vollendete Thatfache seiner Heirath zu überraschen und vielleicht ihre Einwilligung, welche sie ihm bis jetzt immer versagt, noch zu gewinnen.

Was Franziska betrifft, so hatte man nichts mehr von ihr gehört, obgleich Baron Hagen alles aufboten hatte, ihren Aufenthalt zu ergründen.

Im Anfange war der Arme, welcher das Geheimniß des jungen Mädchens noch nicht kannte, einer dumpfen Verzweiflung verfallen. Bruno fühlte Mitleid mit ihm und sprach mit ihm von dem Inhalt des Briefes, darauf war der junge Offizier viel ruhiger geworden, denn jetzt, wo er den Beweggrund von Franziskas Handlung wußte, erkannte er auch sofort, daß das edelmüthige Mädchen, von ihrer dunklen Geburt beschämt, den Mann, welcher sie liebte und welcher sein Wort halten würde, durch die Schranke ihres Verschwindens von der Thorheit einer Heirath mit ihr, der Unbekannten, Verstößenen, abhalten wollte.

Noch besser, als sein Freund, wußte dessen junge Gattin ihn zu ermuntern, denn sie sprach viel von Franziskas Liebe zu ihm, von welcher sie überzeugt sei und welche am Ende auch den Sieg über ihre allzu große Gewissenhaftigkeit davontragen werde.

„Glauben Sie mir,“ sagte sie eines Tages unter anderem, „die Komtesse leidet ebensoviel wie Sie und da die Glücklichen hellsehend sind, so bin ich fest überzeugt, daß die junge Dame sich irgendwo befindet, wo sie von all Ihrem Thun und Treiben Nachricht erhalten kann.“

Hagen sah Perdita betroffen an, es wurde ihm klar, daß die junge Frau mehr wußte, als sie sagen wollte, aber er fragte nicht weiter, um sie nicht zu ängstigen. Jetzt, als er die Bemerkung machen mußte, daß die kleine Frau vermuthlich besser unterrichtet sei, als er selbst, fiel ihm auch Bruno Grafenecks verändertes Betragen auf, derselbe schenkte seinen Klagen viel weniger Theilnahme, als er ihnen sonst geschenkt haben würde und schien von seinen eigenen Gedanken oft sehr eingenommen zu sein.

Kurt von Hagen hatte nicht unrecht, sein Freund dachte über die Mittel und Wege nach, die Dokumente von Jefferson zu erhalten und diesen dann unschädlich zu machen, er hatte bei der Unterredung mit dem Amerikaner erfahren, daß dieser 500,000 Mark für

die Papiere fordere, und war auch vollkommen geneigt, Jefferson die Summe zu geben, nur mußte er wissen, daß der Amerikaner nichts davon zurückbehält.

Aber auch der eben Genannte war nicht ruhig und hätte alles darum gegeben, wenn die Sache erledigt gewesen und er mit seinem Gelde sich hätte nach Amerika flüchten können. Sein scharfer Instinkt ließ ihn Verdacht aus der gänzlichen Unthätigkeit der Polizei schöpfen. Bauer rührte sich nicht, man ließ ihn vollkommen unbelästigt, und doch ahnte er, daß der deutsche Agent seinen Schlichen auf die Spur gekommen sein möge und nun wisse, daß Dainer und Jefferson ein und derselbe Spitzhube seien. Auch hatten Jonathan und David ihm mitgetheilt, daß sie verdächtige Gestalten um ihre Wohnung hätten schleichen sehen; darauf war er auch verkleidet hingegangen und hatte sich vergewissert, daß untergeordnete Agenten die Beiden überwachten. Eines schönen Tages überkam den Amerikaner, was er früher nie gekannt, die Furcht.

Er beschloß zu entfliehen, sich nach Havre und von da nach Amerika zu flüchten, und von dort aus wieder mit Bruno von Grafeneck schriftlich zu unterhandeln.

Gesagt, gethan, er packte eine kleine Reisetasche mit dem Nöthigsten, steckte die Dokumente wegen Franziskas Geburt zu sich, und eilte eines Abends um acht Uhr an den Bahnhof, nahm ein Billet und begab sich in den Wartesaal.

Nirgends hatte er das geringste Verdächtige erblickt. Als das erste Signal ertönte, eilte er in einen Wagen der ersten Klasse, welcher leer war. Innerlich frohlockend erwartete er das Signal zur Abfahrt, als sich plötzlich die Koupeeithür öffnete und ein Mann hereintrat, welcher sich ihm gegenüber setzte.

Jeffersons geübter Blick hatte augenblicklich in dem Mitreisenden einen Polizeiagenten erkannt, er murmelte etwas von Vergesslichkeit, ergriff seine Reisetasche und stieg wieder aus, indem er durch das Wartezimmer eilte.

Gegen all sein Erwarten ließ man ihn ruhig ohne jegliche Verfolgung wieder seine Wohnung gewinnen. Zu Hause angekommen, dachte er über den Fall nach, erkannte, daß Flucht fortan unmöglich, und daß es das Beste für ihn sei, durch einen Vergleich mit dem Grafen die Dokumente los zu werden, denn um diese allein wäre es den Beobachtern unstreitig zu thun, er faßte also einen anderen Plan, welchen er gleich ausführen wollte.

Er begab sich sofort zu Frau Andree und bat diese um eine kurze Unterredung in dem kleinen isolirten Kabinet des Wirthes, denn oben bei ihr hätten die Wände Ohren, und „es wird Ihnen, so wie der Komtesse nur angenehm sein, wenn niemand Fremder von der Sache erfährt,“ schloß er seine Rede.

„Kommen Sie,“ sagte Frau Andree mit finsterner Entschlossenheit, und zog ihn lebhaft in das kleine Zimmer.

Dort angekommen zog Frau Andree Stühle herbei, und sagte: „Jetzt sind wir allein, nun sprechen Sie.“

Dainer-Jefferson hatte sein altes Phlegma wieder gewonnen und entgegnete ruhig:

„Die Geschichte, von welcher ich Sie unterhalten will, ist eigentlich alt, aber Sie werden dieselbe doch nicht vergessen haben. Sie haben vor ungefähr sieben Jahren einem Mädchen das Leben gegeben, und hofften in dem Kinde Ersatz für das viele Unglück und die Enttäuschungen zu finden, welche Sie schon zu erdulden hatten.“

„Weiter, weiter,“ drängte die Frau.

„Da erschien ein Mann,“ fuhr der andere unbehaglich fort, „welcher Ihnen, die arm und ohne Mittel die Direktion eines Zirkus hatte, vorschlug, ihm das Kind, dessen Zukunft gesichert sein würde, gegen eine gewisse Abstandssumme zu überlassen.“

„Der Glende!“ rief Frau Andree aus.

„Sie schlugen es ihm wiederholt ab,“ fuhr der Amerikaner fort, „aber es gelang dem Manne doch, sich in den Besitz des Kindes zu setzen, er bestach Ihre Untergebenen mit einer großen Summe und entführte das Kind!“

„Es war erst acht Tage alt!“ stöhnte Frau Andree in tiefem Schmerze, „der Grausame, der Glende! Ich wurde todtkrank, als ich bei meinem Erwachen das Kind nicht mehr vorfand und hoffte zu sterben! Wenn ich diesen Schurken je entdecken sollte!“

„Er ist todt!“ sagte Dainer, „der Thäter war mein Vater und ich kam eigens von Amerika hierher, um die Handlung meines Vaters wieder gut zu machen.“

Frau Andree sah den Redner zitternd, in stummer Erwartung an.

„Mein Vater war ein praktischer Mann,“ erzählte Dainer weiter, „er hatte sich, ehe er das Kind der Gräfin Rudelsheim übergab, auch dessen Geburtsakt und Tauffchein versichert und dies war ganz nach dem Wunsche der Gräfin, denn diese hatte die Hoffnung noch nicht aufgegeben, noch selbst ein Kind zu erhalten.“

„Nun aber ist die Gräfin ja todt,“ warf Frau Andree ungeduldig ein, „die junge — Dame hat alles erfahren und ist verschwunden, da sie keines

anderen Rechte schädigen will. Die Situation scheint mir vollkommen klar.“

„So klar nicht, als Sie glauben,“ entgegnete Dainer, „wenn das Fräulein auch im ersten Momente die Gewissenhaftigkeit so weit trieb, das Haus, welches sie als ihr Eigenthum betrachtete, zu verlassen, so werden doch auch Stunden der Reue kommen, denn, Sie dürfen mir das nicht übel nehmen, liebe Frau Andree, es ist ein gewaltiger Sprung von der Stellung einer unabhängigen und reichen Komtesse bis zu der Tochter einer Zirkusbefizigerin.“

„Das Kind hat einen edlen Charakter,“ sagte Frau Andree stolz.

„Ich bin davon überzeugt,“ entgegnete der Amerikaner, „dennoch wundere ich mich, daß ich, seit man weiß, daß ich im Besitz der Dokumente bin, stets verfolgt werde, und da nur zwei Personen sich für den Besitz derselben interessieren können, nämlich der junge Grafeneck, welchem die Dokumente ein großartiges Vermögen bedeuten und Fräulein Franziska, welche durch die Vernichtung der Papiere nur gewinnen würde, so muß eine der beiden Personen schuld an meiner Verfolgung sein.“

Frau Andree sah den Amerikaner zornig an.

Graf Bruno ist ein vortrefflicher Mensch und Ihr Ausspruch eine tiefe Beleidigung für denselben.“

„Eben diesem ritterlichen Herrn,“ meinte Dainer spöttisch, „habe ich den Preis für die Dokumente mitgetheilt, und er hat mich nicht empört abgewiesen, sondern sich Bedenkzeit auszubeten, vermuthlich weil er hoffte, die Papiere inzwischen auf wohlfeilerem Wege zu erlangen.“

(Fortsetzung folgt.)

Mey's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen sind aus starkem, pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit einem leinenähnlichen Webstoff überzogen, was sie der Leinenwäsche im Aussehen täuschend ähnlich macht. Jeder Kragen kann bis zu einer Woche getragen werden, wird aber, wenn unbrauchbar geworden, einfach weggeworfen und trägt man daher immer nur neue Krage n.

Mey's Stoffkragen übertreffen aber die Leinenkragen durch ihre Geschmeidigkeit, mit welcher sie sich, ohne den Hals zu drücken, um denselben legen und daher nie das unangenehme, lästige Kratzen und Reiben von zu viel oder zu wenig oder zu hart gebügelter Leinenkragen herbeiführen. Ein weiterer Vorzug von Mey's Stoffkragen ist deren leichtes Gewicht, was ein angenehmes Gefühl beim Tragen erzeugt. Die Knopflöcher sind so stark, daß deren Haltbarkeit bei richtiger Auswahl der Halsweite ganz außer Zweifel ist.

Mey's Stoffwäsche steht daher in Bezug auf vorzüglichen Schnitt und Sitz, eleganten und bequemen Passen und dabei außerordentliche Billigkeit unerreicht da. Sie kosten kaum mehr als das Waschlöhn für leinene Wäsche. — Mit einem Duzend Herrenkragen, das 60 Pfennige kostet, (Knabenkragen schon von 55 Pfennigen an) kann man 10 bis 12 Wochen ausreichen. Für Knaben, die ja bekanntlich nicht immer zart mit ihrer Wäsche umgehen, sind Mey's Stoffkragen außerordentlich zu empfehlen, was jede Hausfrau nach Verbrauch von nur einem Duzend sofort einsehen wird.

Für alle Reisenden ist Mey's Stoffwäsche die bequemste, da erfahrungsgemäß leinene Wäsche auf Reisen meist sehr schlecht behandelt wird.

Weniger als ein Duzend von einer Form und Weite wird nicht abgegeben.

Mey's Stoffwäsche wird in fast jeder Stadt in mehreren Geschäften verkauft, die durch Plakate kenntlich sind; auch werden diese Verkaufsstellen von Zeit zu Zeit durch Inserate in dieser Zeitung bekannt gegeben; sollten dem Leser diese Verkaufsstellen unbekannt sein, so kann man Mey's Stoffwäsche durch das Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz beziehen, welches auch das interessante illustrierte Preisverzeichniß von Mey's Stoffwäsche gratis und portofrei auf Verlangen an Jedermann versendet, auch die Bezugsquelle am Orte angiebt.

In Interesse der guten Sache nehmen wir hiermit wiederholt Veranlassung, die geehrten Hausfrauen auf die ganz vorzüglichen Eigenschaften der amerikanischen Glanz-Stärke von Fritz Schultz jun., Leipzig, aufmerksam zu machen. Jede Dame vermag beim Gebrauch dieser amerikanischen Glanz-Stärke leicht und sicher die schönste Plättwäsche — mit oder ohne Glanz — zu erzeugen, und ist dabei — auch für die ungrünte Hand — ein Mißlingen vollständig ausgeschlossen. Der große Erfolg, den diese Erfindung der Firma Fritz Schultz jun., Leipzig überall errungen, hat leider viele werthvolle Nachahmungen im Gefolge gehabt und liegt es deshalb im Interesse der Hausfrauen, beim Einkauf besonders auf die, jedem Paket aufgedruckte Schutzmarke „Globus“ und Firma „Fritz Schultz jun., Leipzig“ zu achten, um diese amerikanische Glanz-Stärke auch sicher und echt zu erhalten.

Letztere ist in Paketen à 20 Pfg. überall in den meisten Colonialwaaren-, Drogen-, Seifen- u. Handlungen zu haben.

Das Frühjahr, wie der bevorstehende Sommer bedingt, sich mit schöner Kleidung zu versehen und bietet hierzu das unter der Firma: **Fachausstellung Augsburg** (Wimpfheimer u. Cie.) in Augsburg bestehende Versandgeschäft sehr wohlfeile Gelegenheit, gute und preiswerthe Stoffe anzukaufen. Wer an seinem Wohnsitz mit geschäftlichen Interessen u. c. nicht zu rechnen hat, oder aus anderen Gründen beliebig kaufen kann, dem ist der Bezug von vorgenannter Firma zu empfehlen, welche auf Wunsch die umfangreichsten Musterkataloge portofrei versendet. Die freie Wahl der Stoffe aus so großer Collection hat entschieden für die Interessenten Vorteil und wer einmal gekauft, wird sich Gesagtem voll u. ganz anschließen.

Nicht allein jeder Kopfschmerz und Migräne wird durch den Gebrauch von Apotheker **Dalmann's Kolon-Pastillen** beseitigt, sondern dieselben sind gleichzeitig ein anregendes, den Magen und die Nerven stärkendes, Mittel, welches in keiner Familie fehlen sollte. Schachtel 1 Mk. Apotheke Eibenrod.

Beste Bra 44, des groß frein Gai
bestes eines antwer 1,50 Rthe
In haben
empfie
Ein 14 bie
zum se zu erf
Ga zur B Führen
Bo
Au Das welche theilen mehrfa ungen man si beim V
Dr. 1 R. in Del verlang wirklich meinen selbe to kanlige Ecken, Dr. Wh
in der und mi verschlo Bor Das methode die Exp

Bekanntmachung.

Nächstkommenden 15. April 1890,
Vormittags 11 Uhr

soll das **Carl F. Leonhardt** und **Christian F. Leonhardt** in
Wildenthal zugehörige, auf Fol. 1 des Grund- und Hypothekenbuchs für Wil-
denthal eingetragene

Hammergut,

bestehend in den Gebäuden No. 1, 3, 4, 10, 13, 14, 15, 16, 18, 20, 21 des
Brandcatasters und den Flurstücken No. 2, 3, 4, 5, 6, 14, 16, 39, 40, 42, 43,
44, 45a, 45b, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 68, 69, 70, 71, 71b, 81, 82, 139
des Flurbuchs für denselben Ort, 12 Hectar 95,6 Ar = 24 Acker 23 □ Ruthen
groß, mit 1002,51 Steuereinheiten belegt, sammt allen dazu gehörigen Wasser-
kräften, und zwar unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen
freiwillig versteigert werden. Die Versteigerung findet im **Drechsler'schen**
Gasthof zu Wildenthal statt.

Wildenthal u. Schwarzenberg, d. 24. März 1890.

Für **Carl F. Leonhardt**
R. Halbenz, Zustands-Vormund.
Christian F. Leonhardt.

Fortbildungsschule für junge Kaufleute und Gewerbetreibende zu Leipzig,

Markt 16, Vorderhaus — 1874 gegr. Handelsschule — Café National.
A. Lehrlingsabteilung, 2jährig, f. Aeltere u. Fortgeschr. 1jährig.
B. Kaufmännischer Kurs, 1jährig, 35 Stunden wöchentlich.
Prospecte, schriftl. wie mündl. Anmeldung bei
F. W. Gläser, Director.

Eltern u. Vormündern

ist der kaufm. Kurs besonders zu empfehlen, denn wie alle
Schüler d. A. überhaupt, so sind die dieser Abtlg. angehörig.
nach schon 1 Jahre, also auch während ihrer spät. Lehrzeit,
v. jedwedem Besuche d. allgem. Fortbildungsschule befreit. —
Die Einrichtung besteht, ausser a. d. Dresdner Oeff. Handels-
lehranst., nur noch in Leipzig m. h. Genehmigung d. Rates
wie d. königl. Ministeriums an dies. Handelsschule.

Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.
Vertreter in Eisenstock: Herr **Paul Beger**.

Lilioneese

(Schönheitsmittel) entfernt
Sommerprossen, Mitesser, gel-
ben Teint etc. à Fl. 3 Mark,
1/2 Fl. 1,50 M. **Enthaarungs-**
mittel zur schnellen Entfer-
nung von Arm- und Gesichts-
haaren à Fl. 2,50 M.

Haarfarbe
zum echt färben ergrauter
und rother Kopf- u. Bart-
haare, einziges und bestes
aller Färbemittel
1/2 Fl. 2,50 M., 1/2 Fl. 1,25 M.
Bart-Haarwuchs-
Pomade,
bestes Mittel zur schnellen Erlangung
eines Bartes, auch zum Kopfhaarwuchs
anwendbar. 1/2 Dose 3 M., 1/2 Dose
1,50 M.

Rothe & Co., Chem. Fabr., gegr. 1849.
Berlin SO., Oranienstr. 207.
In Eisenstock nur allein echt zu
haben bei **Guido Fischer,**
Apotheker.

Schaufeln Spaten eis. Rechen

empfehlte in großer Auswahl billigt
C. W. Friedrich.

Ein ordentlicher, junger Mann von
14 bis 16 Jahren wird als
Laufbursche
zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres
zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

Gartenerde und Torferde

zur Verbesserung der Gärten liefert in
Fuhren **Alban Meichsner.**

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das ächte **Dr. White's Augenwasser**,
welches seit 1822 in verschiedenen Erd-
theilen so beliebt geworden ist, hat zu
mehrfachen Nachahmungen und Täusch-
ungen Veranlassung gegeben, wogegen
man sich aber schützen kann, wenn man
beim Ankaufe desselben nur das ächte
Dr. White's Augenwasser a
1 M. von Traugott Ehrhardt
in **Delze** in Thür. und kein Anders
verlangt, denn nur dieses allein ist das
wirklich ächte, welches sich den allge-
meinen Beltruhm erworben hat. Das-
selbe kommt in Handel in länglich vier-
kantigen Glasflaschen mit gebrochener
Ecken, erhabener Glasschrift der Worte
Dr. White's Augenwasser von **Traugott**
Ehrhardt, gelbem Etiquett,
Kupfer-Bronce-Schrift, wel-
ches meine Firma: **Traugott**
Ehrhardt in **Delze** trägt,
mit nebenstehendem Wappen
als Schutzmarke (Facsimile)

in der beigegebenen Broschüre versehen
und mit dem Siegel dieser Schutzmarke
verschlossen ist.
Vor Nachahmung wird gewarnt.
Das kleine Buch über diese Heil-
methode wird gratis abgegeben durch
die Expedition dieses Blattes.

Das kleine Buch über diese Heil-
methode wird gratis abgegeben durch
die Expedition dieses Blattes.

Saubere Arbeit.

Gut sitzend.

Neu eingeführt

Confection.

Specialität:
Nur

Knabenanzüge

von billigen bis zu den Feinsten
in allergrösster Auswahl,
daher grösste Leistungsfähigkeit.

Reelle Waare.

Billige Preise.

L. Simon,
nur am Neumarkt.

Kinderwagen,

Fahrstühle und alle Korbwaren
empfehlte billigt

Herrn. Weisse,

Korbmacher.

Man fordere **Thee** in 1/4 Pf. Packeten
von **Riquet & Co., Leipzig**
— gegründet 1745 —
— in den feinen Geschäften der Branche. —

Zu haben in der Drogenhandlung von **J. Braun.**

Express-Sendungen 2 Mal täglich

Emmerich bis London E. C. & W. C. „franco Haus“

Pakete bis 5 Kilos 0,75 Pfg.,

demnach von sämtlichen Orten Deutschlands und Oesterreich-Ungarn
nur Mk. 1,25 Pf.;

nach **Holland** zum niedrigsten Satz.
Regelmässiger Verkehr zwei Mal wöchentlich nach **Amerika, Asien,**
Afrika und **Australien.**

— Tarife auf Anfrage. —

W. van Oppen, Van Oppen & Co., Limited,
Emmerich a. Rh. London, Paris, New-York etc.

Gesucht eine tüchtige
Tambourinerin
bei stets anhaltender Arbeit und hohem
Verdienst. Frau **C. Trobitius,**
Chemnitz, Turnstr. 5.

Strohputzlacke

in allen Farben empfehlte
J. Braun.

Die Niederlage
der ächten Rennpennig'schen **Süh-**
neraugen-Plasterchen, Preis pro
Stück 10 Pfennige, befindet sich in
Eisenstock bei **E. Hannebohn.**

Einfach möblirtes
Zimmer
mit zwei Betten sofort gesucht. Off.
sind in der Exped. ds. Bl. niederzuliegen.

Echten
Geissler'schen Weinessig
von **Heinr. Kämerer**, Dresden
in Flaschen und Gebinden empfehlte
Gottfried Müller,
Destillateur.

Cognac
Grande fine Champagne
in 1/1 und 1/2 Flaschen empfehlte
Gottfried Müller,
Destillateur.

Herren-Wäsche.

Normalhemden u.
Hosen nach Prof.
Dr. Jäger und Dr.
Lahmann. **Tricot-**
unterkleidung:
Jacken, Hosen in
größter Auswahl.
Oberhemden Pra-
leinene Stragen,
Manschetten und
Chemisets,
Schlipse in bestem
Sortiment.

C. G. Seidel.

Verbesserte Theerseife

aus der kgl. bayr. Hofparfümeriefabrik
von **C. D. Wunderlich**, prämiirt.
Seit 1863 mit größtem Erfolg einge-
führt und von Aerzten empfohlen gegen
Hautauschläge,
insbesondere gegen Haarausfall, Haut-
jucken, Flechten, Grind, Kopf- u. Bart-
schuppen, Frostbeulen, Schweißfüße, à
35 Pf. **Theer-Schwefelseife** à 50 Pf.
Letztere vereinigt die vorzüglichen Wirk-
ungen des Schwefels und Theers. Zu
haben bei **J. Braun**
in Eisenstock

Ludw. Durst, Kempten, Baiern.
9 Pfd. Landbutter franco M. 8,50.
9 Pfd. Süsrahmtabletter „10,35.

Bischoff's Malzkaffee

besten Ersatz für echten Kaffee, viel
nährhafter und billiger als solcher, ge-
sund und schmackhaft.
Bischoff's Malzkaffee ist nur
echt in Paketen von 1/2 und 1/1 Pfd.
mit Schutzmarke und der Firma des
Generalvertreters
S. M. Schreiber, Dresden.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Zu haben in Eisenstock bei
C. W. Friedrich.
Bernhard Löscher.
Richard Schärer.
G. Emil Tittel.

Heute Sonnabend

halte ich mit frischen **Radieschen,**
Schnittsalat, Radieschen, Apfelsinen,
Feigen, Datteln, geb. Pflaumen, à
Pfd. 20 Pf., bei 5 Pfd. 18 Pf., **Woll-**
bäcklingen, Bratheringen, Möhren,
Zwiebeln, Rotkraut u. dergl. m., feil.
Achtungsvoll.
Fanny Gündel.

Die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

mit einem Grundcapitale von fünfzehn Millionen Mark übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuergefahr auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände durch ihren

Vertreter in Eibenstock:
Louis Kühn.

Stoff-Farben
i. 40 Nuancen nebst Gebrauchsanweisung,
Crème-Farbe
für **Gardinen** und **Rouleaux**.
Aufbürstfarben,
Tinten-Pulver,
ff. Bronzen, flüss. Stempelfarbe,
Wäschezeichentinte,
flüss. Bronzen (fertig z. Gebrauch),
empfiehlt bestens **J. Braun.**

Für die vielen Beweise liebevoller
Theilnahme beim Tode u. Be-
gräbnisse unserer guten Schwester,
Tante und Großtante, Frau
Albertine verw. Förster
geb. **Glaug,**
sagen nur hierdurch den herzlichsten
Dank **Die trauernden**
Sinterbliebenen.
Eibenstock, d. 2. April 1890.

Gegen Hautunreinigkeiten
Mittler, Finnen, Flechten, Rötthe des
Gesichts etc. ist die wirksamste Seife: **Berg-**
mann's Birkenbalsamseife allein sa-
bricit von Bergmann & Co. in Dresden.
Verkauf à Stück 30 und 50 Pf. bei
Apotheker **Fischer.**

Da der
Anfer-Pain-Expeller
bereits in den meisten Familien
als zuverlässiges Hausmittel
vorzätig gehalten wird, so ist
jede Anpreisung überflüssig. Es
sei hier deshalb nur für jene,
welche dies altbewährte Mittel
noch nicht kennen sollten, die Be-
merkung angefügt, daß der Anfer-
Pain-Expeller mit den besten Er-
folgen als schmerzstillende und
heilende Einreibung bei Rheumatis-
mus, Gicht, Gliederreizen, Hüftweh,
Seitenstechen, Nervenschmerzen, Zahn-
weh usw. angewendet wird. Dieses
Hausmittel ist sicher in der Wirkung
und billig im Preis (50 Pfg. und 1 Mk.
die Flasche!). **Nur echt mit „Anfer“!**
Vorhältig in den meisten Apotheken;
Haupt-Depot: **Marien-Apothek,**
Münberg.

Bauartikel.

Träger, alte Eisen-
bahnschienen, Draht- u.
geschmiedete Nagel,
Dachfenster, Rohrge-
webe, Rohrdraht,
Essensmisse, Zinkblech
etc., überhaupt sämmtl.
ins Baufach einschlagende Artikel, em-
pfehlen in großer Auswahl zu den bil-
ligsten Preisen
C. W. Friedrich.

Cognac

der **Export-Cie.**
für **Deutschen Cognac**
Köln a. Rh., **Salierring 55,**
bei gleicher Güte bedeutend billiger
als französischer.
Man verlange stets Flaschen-Etiquettes mit unserer
Firma.
Direkter Verkehr nur mit **Wiederverkäufern**

Gummi- u. Universal-

Wäsche
zu bekannten billigen Preisen. Zugleich
empfehle meine **Metallknopflöcher**
à 10 Pfg. für ab- oder ausgerissene, an
Gummi- und Universalwäsche.
W. Deubel.

Größte Auswahl in NEUHEITEN

für die
Sommer-Saison
sowie auch ein sehr gewähltes Lager von **Stroh-**
Tüll-, Spitzen- u. Phantasie-Hüten
in allen nur denkbaren Genres erlaubt sich hierdurch
seinen werthen Kunden bestens zu empfehlen
N. J. Seligsohn.



Nur Vorsicht

allein kann bei dem täglich größer werdenden Heere der
Rachpfuscher die Hausfrau in den Besitz einer guten
Waare bringen und bitte ich deshalb besonders darauf
zu achten, daß jedes Paket meiner weltberühmten
Amerikanischen Glanz-Stärke
meine Firma und nebenstehenden **Globus als Schutzmarke** trägt. à **Paket**
20 Pfg. käuflich an allen Orten in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und
Seifen-Handlungen.
Fritz Schulz jun., Leipzig.
Alleiniger Erfinder der Glanz-Stärke.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar

Reichhaltigste Damenzeitung für Mode und Handarbeit.

Abonnementspreis vierteljährlich 2¹/₂ Mark.

Der Bazar ist tonangebend und bringt **Mode, Handarbeiten, Co-**
lorirte Stahlstichbilder, Schnittmuster in natürlicher Größe.
Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.
Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration
des „Bazar“ Berlin SW.

Das Herren- u. Knaben-Garderobe-Geschäft

von **C. A. Lenk** in Eibenstock
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Herren- und Knaben-Anzügen,**
sowie **Jaquets, Hosen und Westen** zu billigen Preisen, und bittet bei
Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Bestellungen nach Maß prompt und billigst.



Hamburg - Amerikanische Packetfahrt Actien Gesellschaft Express- Postdampfschiffahrt Hamburg - New York

Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmäßige Postdampfer-Verbindung
zwischen
Havre-Newyork. Hamburg-Westindien.
Stettin-Newyork. Hamburg-Havana.
Hamburg-Baltimore. Hamburg-Mexico.


Nr. 851 Nähere Auskunft erteilt **Heinr. Wolf** in Auerbach.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Bei Husten und Heiserkeit,
Luströhren- u. Lungen-Katarrh, Athem-
noth, Verschleimung u. Kratzen im Halse
empfehle ich meinen vorzügl. bewährten
Schwarzwurzel-Honig
à Fl. 60 Pf. **All-Krichnan. Th. Buddes,**
Apoth. Allein ächt in der **Apothek**
in **Eibenstock.**

Zum bevorstehenden Feste empfiehlt
bestens:
Roth- u. Weißweine
sowie **Maitrank**
J. Braun.

(Eingefandt.)
Durch das Attest von Frau Heller
in Johndorf bei Aussig in Böhmen
im „Prager Abendblatte“ auf das
Ringelhardt - Glöckner'sche
Wund- und Heilpflaster mit
Stempel: **M. Ringelhardt** aufmerk-
sam gemacht, habe ich nach Erkundig-
ung dessen Wahrheit bestätigt
gefunden, das Pflaster sobald bei
meiner schweren Krankheit: **Knochen-**
fraß am Fuße, vertrauensvoll ange-
wendet und dadurch nach wenigen
Monaten meine völlige Gesundheit
erlangt. Aus Dankbarkeit hält sich
zu jeder weiteren Auskunft gern be-
reit **J. Baptist Heinzmann, Maler.**
Graslich bei Karlsbad in Böhmen,
den 20. Mai 1876.

*) Mit der Schutzmarke  auf
den Schachteln ist zu beziehen à
Schachtel 25 Pf. (mit Gebrauchsan-
weisung) aus der **Fischer'schen**
Apothek in **Eibenstock,** aus den
Apotheken in **Johanngeorgenstadt,**
Schönheide, Schwarzenberg, Kirch-
berg, Bärenwalde, Auerbach, Klingent-
thal, Markneukirchen, Adorf, Falken-
stein, Grünhain, Hartenstein, Wilden-
fels, Zwönitz, Könnitz etc.
Atteste liegen daselbst aus. NB.
Bitte genau auf obige Schutzmarke
zu achten.

Lehrlingsgesuch.

In meinem Geschäft findet p. Ostern
d. J. ein Knabe mit guter Schulbildung
Unterkommen als Lehrling.
Otto Geelhaar, Schönheide,
geprüfter Uhrmacher.



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen
Krankheiten des Magens.
Anbittert bei Appetit-
losigkeit, Schwäche des Magens,
überreichem Asten, Blähung,
saurem Aufstoßen, Reiz, Magen-
katarrh, Sodbrennen, Wiltuna-
nen Sand u. Gries, übermäßiger
Schleimproduction, Gelbsucht,
Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz
(falls er vom Magen herrührt),
Magenkrampf, Darmlähmung,
ob. Verstopfung, Uebelriechen des
Magens mit Speilen u. Getränken, Würmer, Nils-
leber- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Flasche
sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf. Doppelflasche
Mk. 1.40. Centr.-Verf. durch Apoth. Carl Brady,
Kremsier (Mähren).

Die seit Jahren mit bestem
Erfolge bei Gicht-
kopfung u. Hartleibig-
keit angewendeten Pillen
werden jetzt vielfach nachgemacht. Man achte daher auf
obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apoth.
C. Brady, Kremsier. — Preis per Schachtel 50 Pfg.
Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mari-
azeller Abführpillen sind keine Geheimmittel, die
Verdienst ist auf jeder Flasche und Schachtel genau
angegeben.
Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller
Abführpillen sind echt zu haben in
Eibenstock bei Apotheker **Fischer.**

Tambourirerinnen

finden sofort sehr lohnende und aus-
dauernde Beschäftigung. Reise wird
vergütet.
Gebr. Simon,
Dresden.